



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am XIII. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

Am dreyzehenden Sonntag nach Pffingsten.

Erste Predig.

Undanckbarkeit ein schändlicher Aussatz des Gemüths.

Nonne decem mundati sunt? & novem ubi sunt?
Luc. 17. v. 17.

Seynd dann nicht zehen gereiniget worden? und wo
seynd die neun?

305 **I**n wunderwürdige Sach/
kein Laster in der Welt ist
mehr verfeindet / als die
Undanckbarkeit / doch
wird kein Gericht gefun-
den / bey welchem es verklaget / und
gestraffet werde. Excepta Macedonum
gente schreibt Seneca der Sittenmei-
ster L. 3. de Ben. c. 6. non est in ulla
data adversus ingratum actio. Hoc fre-
quentissimum crimen nusquam puni-
tur, ubique improbat. Die Ma-
cedonier allein ausgenommen / wird
bey keinem Gericht wider Undanckbar-
keit ein gerichtlicher Proceß vorge-
nommen: ein so undanckbares Laster
wird nirgends gestrafft / und doch al-
ler Orthen gescholten. Andere Ver-
brechen werden von weltlicher Gerech-
tigkeit der Gebühr nach abgestraffet /
Undanckbarkeit ist allein sicher vor
Band und Eisen / vor Schwerdt und
Strang / vor Rad und Scheiter-
R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

Hauffen. Kein Gerichts-Tag wird
wider dieses Laster angesagt / kein
Verhör vorgenommen / kein Urthel
ausgesprochen / kein Blut noch Zucht-
Richter wird gefunden / der es bey
Kopff nehme. Aber was von Men-
schen nicht abgestraffet wird / bleibt
bey Gott nicht ungestrafft / und hat
Christus im heutigen Evangelio nach
geheilten zehen Aussätzigen / aus wel-
chen nur ein einziger zurück gekommen/
und Dank gesagt / nicht umsonst
gefragt: Novem ubi sunt? Wo seynd
die Neun? anzudeuten / er wolte von
Undanckbaren nichts wissen. Ingratos
quasi ignotos, ubi sint, inquit Do-
minus sagt die Glossa über angezogene
Wort / quasi à Deo, qui omnia in
se novit, non cognoscantur. Der
Herr fragt von Undanckbaren / wie
von Unbekannten / wo sie seyen / gleich
wolle sie GOTT / dem alles bewußt/
nicht erkennen. Die Frag aber ist /
Rff 2 wa

warumb Christus disen geheilten Ausfägigen allein ihre Undanckbarkeit verweisen / nachdem in allen vier heiligen Evangelien mehr andere von ihm ertheilte Gutthaten erzehlet werden / bey welchen gleichwohl von einiger Dancksagung nicht das mindeste gemeldet wird. Bey Joannes am 2. verkehret er das Wasser in Wein auf einer armen Hochzeit zu Cana; bey Lucas am 5. verschaffet er nach lang vergebener Arbeit einiger Fischeren einen reichen Fischfang; widerumb bey Joanne am 6. speiset er bey fünff tausend Menschen in einer kalten Wüsten mit fünff Gersten: Brod; bey Marco am 7. mit sibem Brod vier tausend. Doch wird nicht gefunden / daß auch nur ein einziger aus bemelten Hochzeit-Leuthen / oder Fischern / oder aus so vielen tausend ersättigten Menschen mit einem Wort dem HERRN gedancket. So gar dasemfge Königlein umb seinen sterbenden Sohn bey Joann. am 4.; der geschäftige Hauptmann zu Capharnaon wegen seines Glider-sichtigen Knechts bey Matth. am 8.; der Synagog: Meister Jairus nach seinen vom Tod erweckten Tochterlein bey Matth. am 9.; der Wassersichtige bey Lucas am 14. / und mehr andere / wiewohl sie alles / was sie von Christo gesucht / ganz gnädig erhalten / haben der Dancksagung dennoch vergessen. Wie hat dann Christus die Undanckbarkeit von allen jetzt gemeldten mit Stillschweigen übertragen / denen geheilten Ausfägigen allein verweisen? Meines Erachtens dise Presthafte zu erinnern / daß sie / wiewohl sie durch sein Hülf von schädlichen Ausfag des Leibs seynd gereinigt worden / an noch behaftet seyen mit einem weit schädlichern und schändlichern Ausfag des Gemüths / nemlich mit der Undanckbarkeit. Daß ich also rede / veranlasset mich Dionysius der Carthäuser / welcher / da er die Undanckbarkeit diser neun geheilten Ausfägigen betrachtet / von selbē hat ausgesprochen: Plus inquinatur, quam ante, daß sie vil häßlicher und unreiner wor-

den / als zu vor. Aus welchen ich dann schliesse / Undanckbarkeit seye ein abscheulicher Ausfag des Gemüths / so vil erweise ich.

Vor andern Leibs-Ublen hat der ⁸⁰⁶ Ausfag dise Eigenschaft / daß er allezeit weiter umb sich greiffe / biß der ganze Leib wie vom abscheulichen Krebs eingenommen / verunreiniget / und an allen Glidern ganz unempfindlich werde. Eine glaubwürdige Prob von diser Unempfindlichkeit schreibet Guilielmus Tyrius, Beyland Hof-Meister des Königlichen Erb-Prinzens Almarici, Königs zu Jerusalem / Balduinus genannt: so diser Prinz in kindlicher Kurzweil von andern jungen Herren etwann mit einem Nagel gekrazet / oder auch mit einem Stäblein in die Seyten gestupffet worden / hatte er nicht das mindeste Kennzeichen einer Empfindlichkeit spüren lassen. Welches ob schon Tyrius anfänglich des Prinzens Helden-Muth / und in jungen Jahren schon blühendem Großmuth zugemessen / hat er doch mit der Zeit / aber nicht ohne großem Leyd erfahren müssen / es komme dise Unempfindlichkeit vom Ausfag / der disen jungen König am ganzen Leib angegriffen. So ist auch bey denen Medicis eine alte Lehresagung: Elephantiasis complexionem corporis facit cadaverosam. Der Ausfag benimmt dem menschlichen Leib die Empfindlichkeit / und machet ihn einem todten Körper gleich. Ein eigenthümliches Sinnbild eines undanckbaren Gemüths / welches sich zur Erkenntlichkeit der empfangenen Gutthat weder biegen / noch leiten laßt / was auch immer für Dienst / guter Will / Wort / und Thaten erwiesen worden / gleich wäre es ein todter Leib. Bekleyde / ehre / beschenke / bediene man Tag und Nacht einen Todten / ist von selbem kein Danck zu erwarten / also auch von Undanckbaren kein Erkenntnus. Allhier aber ist zu wissen / daß jener / welcher sich bey keinem Gutthäter mit keiner Gegen: Gaab einsettel / nicht also bald

bald für einen Undankbaren mit Recht gehalten werde. *Hic etiam, si ultra facere nihil potest, gratus est,* schreibt Seneca L. 4. de Ben. c. 21. *amar, debet, referre gratiam cupit, quidquid ultra desideras, non ipsi deest.* Auch jener / der im Werck nichts erweisen kan / ist dankbar / dann er liebet / gibt sich aus vor einen Schuldner / und begehret sich dankbar einzustellen / was im übrigen verlangt wird / und ihm abgehret / ist nicht seine Schuld / sondern des Glücks. Ein Handwerker / der etwann keinen Werck-Zeug bey sich hat / kan ein so guter / ja besserer Meister seyn in seiner Kunst / als ein anderer / der mit vilen Werck-Zeug versehen ist. Eben also kan auch jener / der nichts zu geben hat / in der Tugend der Dankbarkeit doch vortrefflicher seyn / als ein anderer / der empfangene Gutthaten kan reichlich vergelten. Es ist nemlich / sagt widerum Seneca, der schon angezogene Sitten-Lehrer / jede erwiesene Gutthat / Hülff oder Gnad einem angelegten Capital gleich / von welchem den ersten Zins erleget / der die Wohlthat mit Dank erkennt. *Qui grate beneficium accipit, seynß seine Wort / primam ejus pensionem solvit; wo die dankbare Erkenntnis / ist auch die Dankbarkeit.*

zu vergessen / ehe werde ihr Leben ein End nehmen / als ihre Erkenntlichkeit / wünschen nichts mehr / als eine Gelegenheit ihre Dankwilligkeit ins Werck zustellen. Wie lang aber dieses alles? *Donec accipiant,* bis sie empfangen / was sie begehren / habens einmahl in Händen / was sie gesucht / gehens entweder mit den neun Aussägigen im Evangelio davon / und gedencken nicht mehr an ihren Gutthäter / oder wird der versprochene Dank über ein Zeit gefordert / *loquetur verba radij & murmurationum* sagt ferner Ecclesiasticus v. 6. werdens allerhand verdrüßliche und widerwärtige Wort zu ruck geben. Diser wird sagen / muß bekennen / daß man mir vor Zeiten in diesen und jenen an die Hand gegangen / warum soll ich aber so grossen Dank darum schuldig seyn / man hat mir nicht weniger thun können. Ein anderer / ich hab alles schon längst widerum abgedienet / und ist ihm schon hundertmahl vergolten worden / was er mir Guts gethan. Der dritte / hab lang genug lauffen müssen / biß ich endlich erhalten / daß diser oder jener vor mich ein gutes Wort hat eingelegt / und was hat ihm endlich dieses gekostet / wie leicht zwey oder drey Wort geredet worden / so leicht könnens auch bezahlet werden. *Sehe man allhier verba radij & murmurationum,* verdrüßliche und widerwärtige Wort / die Undankbare wider ihre Gutthäter oft hören lassen / mit welchen sie ihre Unempfindlichkeit nach empfangenen Gutthaten zu erkennen geben.

Noch grösser ist die Unempfindlichkeit bey jenen / die empfangene Gutthaten nicht nur allein nicht erkennen sondern mit Undank vergelten. Jonathas jener tapffere Kriegs-Fürst hats erfahren / wie im ersten Buch der Machabeern am 11. gelesen wird. Demetrius der König hatte das Leben eingebüßet / wann ihm nicht Jonathas drey tausend Juden zu Hülff geschicket hätte / dann das aufrehrliche Volk der Stadt Antiochia in hundert und neun-

Rtff 3

und

Ob schon aber eine dankwillige Erkenntnis zur Tugend der Dankbarkeit genug ist / muß doch nicht ein jeglicher sich alsobald für dankbar halten / wann er zur Zeit der empfangenen Gutthat Dank sagt. Nichts gemeiners auch bey Undankbaresten / als diese Dankfagung. *Donec accipiant,* sagt Ecclesiasticus der weise Mann am 29. v. 5. *osculantur manus dantis, & in promissionibus humiliant voces suas.* Bis sie empfangen / was sie begehren / küßens die Hand des Gutthäters / und demüthigen ihre Stimme in Verheissungen / sie geben sich aus für schuldige Diener / für unterthänige Knecht / für immerwährende Schuldner / sie versprechen die erwiesene Gutthat in Ewigkeit nicht

und zwanzig tausend Köpfen war wider disen König ganz verbittert / und wurde die Wassen nicht ehe nider gelegt haben / bis es Cron und Kopff Demetrii beyfamen auf der Erden hätte ligen gesehen. Doch haben gesagte drey tausend Juden so tapffer vor ihm gefochten / daß sie den Aufstand völlig gedämpffet / und in seinem eigenen Blut ersteket. Wie ist aber so grosse Gutthat von Demetrio vergolten worden? mit größtem Undanck. Et mentitus est omnia, quaecumque dixit sagt der Heil Text v. 53. & abalienavit se à Jonatha, & non terribuit ei secundum beneficia, quae sibi tribuerat, & vexabat eum valde. Demetrius hat nichts aus jenen Sachen gehalten / was er Jonatha versprochen: erhat sich von ihm abgewendet / und die Gutthaten / die er von ihm empfangen / nicht widergolten / sondern ihn vilmehr sehr belästiget. So gehet es noch heut zu Tag in der Welt / und ist bey vilen so groß die Undankbarkeit / daß auch die größte Gutthaten mit Ubelthaten bezahlet werden. Disem schmieret man das Maul / und fangt an darmit wider uns zu schmälen; einem andern legt man ein Stück Geld in die Hand / und man kauft darmit das Gespött; den dritten ziehet man aus dem Staub herfür / und er sucht uns unter die Fuß zu bringen; den vierten beförderet man nach Hof / oder zu einem reputirlichen Dienst / und seht trachtet er heimlich nach dem unfrigen; mit wenigen / es gibt Menschen / denen von empfangenen Gutthaten gleichsam Hörner wachsen / mit welchen sie ihre eigne Gutthäter anfahen / und nider stossen fast wie der Mond: der Mond hat sein Licht nicht von sich / sondern von der Sonne / kaum aber daß er etwas Lichts von der Sonne empfanget / wachsen ihm Hörner / doch wendet der Mond seine Hörner niemahls wider die Son / als seine Gutthäterin / sondern nur wider andere geringere Sternen / damit er gleichsam von selben der Gebühr nach geehret werde. Ein Mensch

aber wird oft dem andern zur Sonne: Er bestrahlet ihn mit seiner Günstgewogenheit / er erleuchtet ihn durch gute Lehr / und Wissenschaften / er macht ihn ansehnlich / doch wendet er die Hörner wider disen seinen Gutthäter / Habacuc der Prophet / da er den Sohn Gottes als damahl künftigen Erlöser beschreibt / meldet unter andern von ihm / Cornua in manibus ejus, in seinen Händen seynd Hörner Habac. 3. v. 4. Was für Hörner? einige aus Schrift-Gelehrten verstehen durch dise Hörner die zwey äußerste Theil des Creuzes / an welchen die allerheiligste Hand Christi angeheftet worden; andere verstehen durch dise Hörner eyserne Nägel / mit welchen die allerheiligste Hand Christi aufs Creuz geschlagen / und durchbohret worden. Beyde Auslegungen seynd gültig; woher aber dise Hörner in den Händen des Erlösers? von undankbaren Juden-Volck; es hatte Christus disem Juden-Volck allerhand Gutthaten erweisen / aus welchem denen Juden aber nur Hörner gewachsen / mit welchen sie ihren größten Gutthäter getödtet haben. Gleich hätte der Prophet sagen wollen: habe vermeynet in denen Händen des gutthätigsten Erlösers Dankopffer anzutreffen / oder Gegengaben / oder alle Herzen des Jüdischen Volck zu ersehen / aber nichts gefunden / als eyserne Nägel oder Hörner / mit welchen er von disem undankbaren Volck aufs Creuz angeheftet / und getödtet worden. Wie Juden mit Christo / also verfahren noch heutigs Tags vil undankbare Christen mit ihren gutthätigen Mit-Christen. Was ist aber dises anders / als ein rechter Teuffels-Danck / wie von solcher Undankbarkeit in gemeinem Sprichwort gesagt wird / man habe des Teuffels-Danck darvon getragen. Bewußt ist / aus allen Geschöpfen hat Gott keines mit so schönen Gaaben der Natur ausgezieret / als Lucifer; kein Geschöpf aber / als Lucifer / hat dise Gaaben auch mit so grosser Undankbarkeit vergolten; seinen scharfsinnigen

gen Verstand hat er angewendet die größte Meynerey wider GOTT anzustiften / seine Stärke / alle heilige Engel von GOTT abzuziehen / seine Schönheit sich über die allerheiligste Menschheit Christi zu erheben / mit wenigen : aus empfangenen Gaaßen hat Lucifer gleichsam so vil giftige Pfeil geschmitzet / die er sich bemühet auf das Herz GOTTES abzuschleßen. Darumben dann Gutes empfangen / und Böses vergelten noch heut zu Tag des Teuffels Danck genennet wird.

809 Wundere mich dann auch ganz nicht / daß Undankbare / denen Ausfägigen gleich / überall verhasset / und von der Gemeinschaft deren übrigen Menschen ausgeschlossen werden. Im Buch Levit. am 13. gibt GOTT den austrücklichen Befehl alle Ausfägige von der übrigen gesunden Gemeinde abzußondern. Eben also müssen Undankbare von anderen Menschen auch abgesondert werden; sie gehören auch nicht unter die Menschen / dann Undankbarkeit der menschlichen Natur ganz zu wider ist. Nicht auch unter wilde Thier / dann auch die die Gutthätigkeit empfinden. Wohin dann mit denen Undankbaren? zur Gesellschaft deren leydigen Teufflen. Und zwar desto mehr / weil sie eben so stünd hoffärtig seynd / als die Teuffel / dann sie wollen nicht / daß man wissen solle / wer sie vor diesem gewesen / nemlich arme und schlechte Leuth; wer sich ausgibt für ihre Gutthäter / ist ihr Feind / was sie seynd / was sie haben und vermögen / schreibens ihnen selbst zu / und sagen gleichsam mit jenen Gottslästeren im Buch Deutr. am 32. v. 27. Manus nostra excelsa fecit hæc omnia : unsere mächtige Hand / und nicht andere hat unser Glück gemacht. Hilfft auch nicht sagen / man habe zwar Anfangs vil Gutes empfangen / nachmahls aber vil Unfreundliches; eben dieses ist die Haupt-Ursach / sagt der schon oft angezogene Seneca, warumb so vil Undank-

bare gefunden werden. Prima omnium & potissima causa, seynd seine Wort: quod novis semper cupiditatibus occupati, non quid habeamus, sed quid petamus, inspicimus. Die erste und vornemste Ursach der Undankbarkeit ist / daß wir immerfort mehr haben wollen / und nicht anschauen / was wir allbereit schon empfangen haben / sondern was wir annoch verlangen. Man erinnere sich auch des alten Juden-Volcks in Egypten / ob schon dieses zuletzt von Egyptieren überaus hart gehalten / zu schwärerer Arbeit angestrenget / ja mit Geißel-Streichen unbarmherzig geschlagen worden / befehlet doch GOTT im Buch Deuteronomij 23. v. 7. Non abominaberis Idumæum, quia frater tuus est, nec Egyptium, quia advena fuisti in terra ejus. Den Idumeer solst nicht für ein Greul halten / dann er ist dein Bruder / noch den Egyptier / dann du bist ein Fremdling in diesem Land gewesen / anzudeuten / die empfangene Gutthaten müsse man allzeit mit Danck vergelten / ob schon nachmahls einige Ubelthaten darauf erfolgen. Wem die Sonne zwölf Stund lang geleuchtet / kan nicht sagen / sie habe ihm nicht ein angenehmen Dienst geleistet / wie wohl sie ihn hernach zwölf Stund lang in der Finsternis sitzen laßet. Eben also muß man danken auch umb jenes / was uns gegeben worden / daß es aber forthin nicht mehr seye gegeben worden / entschuldiget niemand von der Pflicht-Schuld der Dankbarkeit / sondern nur / daß man noch grösseren Danck nicht fordern könne.

So befeissen sich dann alle der 810 schönen Tugend der Dankbarkeit / fassen alle ein Abscheuen von schändlichen Aussatz der Undankbarkeit. Zu solchem End schliesse ich die Red mit einer annemlichen / und ganz glaubwürdigen Geschichte / dann sie von Augustino selbst Sermon. 19. de verbis Apost. erzehlet wird / und in der berühmten Stadt Meyland mit einem recht-

rechtgläubigen Christen / und unglaubigen Heyden sich begeben hat. Dieser letztere hatte aus dem Sack verlohren einen mit neu geschlagenen Duplonen zimlich voll gespickten Beutel / nachdem er nun den Schaden kundbar gemacht / mit Versprechung dem Finder ein namhaftes Trind-Geld zu geben / hat sich ein Christ mit dem gefundenen Beutel angemeldet / und das gefundene Geld mit bestem Willen seinem rechtmässigen Herrn zurück gestellet. Wer fröher / als der Heyd / greiffet alsobald darauf in den Beutel / und reichet daraus dem Christen zwanzig neugeschlagne Duplonen / höfflichst bittend / mit diesem wenigen vor lieb zu nehmen. Nicht einen Haller / sprach der Christ / nimm ich an von jenem / der mir nichts schuldig ist ; der Heyd aber sagte dieses war ja unbillich / und solte er nur den halben Theil sich belieben lassen anzunehmen ; weder zwanzig / noch zehn / antwortete der Christ / und möge er von diesem weiter

nichts hören / ja umb den Streit zu enden / macht er sich auf und darvon. Der Heyd aber folgte ihm auf dem Fuß nach / und schreye / will er von mir nichts annehmen / will auch ich von dem Verlohrnen nichts haben / und wirfft ihm den Beutel sambt dem Gold zu Füßen. Der Christ solches ersehend / nimmet endlich fünff Duplonen zu sich / gabe aber diese / bevor er noch nacher Haus kommen / denen nechst aufstossenden Armen. *Quale certamen fratres mei, beschliesset diese Geschicht Augustinus, qualis pugna, qualis conflictus, theatrum mundus, spectator Deus.* Was für ein liebreicher Kampff / was für ein Streit / was für ein Geschicht der Danckbarkeit ; der Kampff-Platz ist die Welt / der Zuschauer GOTT ; ich setze allein hinzu / vade, & fac similiter, gehe man hin / und thue man ein gleiches / sey man danckbar gegen GOTT und Menschen.

A M E N.



An

Anderte Predig.

Von einfallenden
Fest der heiligen Schutz-Englen.

Himlische Schutz-Wacht der heiligen Englen.

Angeli eorum in cælis semper vident faciem Patris mei, qui in cælis est. Matth. 18. v. 10.

Ihre Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vatters, der im Himmel ist.

311 **R**echt hat der gedultige Prophet Job am 7. v. 1. Militia est vita hominis super terram. Des Menschen Leben auf Erden ist ein Krieg. Berge man sich in mehr denn Egyptische Finsternissen / suche man dicke Wälder und Einöde zum Aufenthalt / vergrabe man sich zwischen vier Mäuren / ehe daß man gestorben ist / muß man streiten dannoch / und zwar unaufhörlich. Will man wissen den Feind? antwortet Paulus zum Ephes. am 6. v. 12. Non est nobis colluctatio adversus carnem & sanguinem, sed adversus principes & potestates, adversus mundi rectores tenebrarum harum, contra spiritualia nequitiae in Caestibus. Wir haben nicht zu streiten mit Fleisch und Blut / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / mit Regenten der Welt / die da herrschen in dieser Finsternuß / mit schalckhaften Geistern des Luffs / verstehe man den Teuffel und alle höllische Geister.
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

Und wiemächtig ist diser Feind? Reputabit quasi paleas ferrum, sagt Job am 41. vers. 13. & quasi lignum putridum æs. Das Eisen achtet er wie die Spreuer / und das Erz wie ein faules Holz. Wie entsetzlich? Halitus ejus prunas ardere facit, sagt widerumb Job, v. 12. & flamma de ore ejus egreditur. Sein blosser Athem allein macht Kohlen brennend / und eine Flamm gehet aus seinem Mund. Wie arglistig? Transfigurat se in Angelum lucis, schreibt Paulus in der anderten zum Cor. am 11. v. 14. Er versetlet sich in einen Engel des Lichts / und hat im Augenblick mehr / dann tausend arglistige Anschlag / uns unschuldige Menschen zu verführen. Aber / O gerechter GOTT! wann ich anders reden darff / rede ich dannoch mit Thomas deinem Englischen Lehrer / nicht gleich gefochten ist / wann ein Schwacher mit einem Mächtigen / ein Einfältiger mit einem Arglistigen fechten muß. Der Mensch aber ist
LIII schwach

schwach und einfältig / der höllische Feind mächtig / und arglistig / warumb gestattet dann dein unendliche Gerechtigkeit / daß wir elende Menschen von diesem Feind also häßtig bestritten werden? Wohlgemuth / GOTT ist gerecht / und laßet nicht zu / daß jemand über seine Kräfte angefochten werde / ut non sit inæqualis pugna conditio inter homines & daemones : ist die Antwort des Englischen Lehrers 1. p. q. 14. a. 1. arg. 2. fit ex parte hominis talis recompensatio , principaliter quidem per auxilium gratia , secundario autem per custodiam Angelorum. Damit zwischen uns / und höllischen Geistern nicht ungleich gefochten werde / ersetzet GOTT bey uns Menschen den Abgang / erstens durch Hülff und Beystand seiner Gnad / andertens / durch Schutz und Schirm seiner heiligen Englen. Ein jeglicher Mensch / so bald er im mütterlichen Leib beselet wird / oder wenigst / wie andere wollen / so bald er geböhren wird / hat er sein heiligen Engel zur Bewahrung von GOTT. Einen heiligen Engel / dessen einzige Macht allein dem Gewalt aller höllischen Geistern weit überlegen ist. Einen heiligen Engel / dessen hocherleuchter Verstand alle Arglistigkeit unserer Seelen = Feinden ganz leicht kan entdecken / und zu Schanden machen. Diser haltet bey so gefährlichen Lebens = Streit für uns Menschen eine unaufhörliche Wacht / diser vertreibet ganz treulich den Feind / und ermahnet uns der Gefahr / diser stärcket und hilffet überwinden. Welches zu erweisen nehme ich die Gleichnuß von einer ganz und wohlbestellten Wacht / und nenne eines jeden heiligen Schutz = Engel / deren Gedächtnuß heut feyrllich begangen wird / mit Augustino in seinen Soliloquiis c. 27. ein himmlische von GOTT uns Menschen gestellte Schutz = und Schild = wacht / zur schuldigen Verehrung diser dienstbaren Geistern / zugleich aber zur danckbaren Erkenntnuß ihrer Dienstbarkeit / dahin rede ich.

ren heiligen Englen / wie die Schulen lehren / ist assistere , immerfort stehen vor dem Thron GOTTES / und allda warten auf den Befehl der höchsten Majestät. In diser Übung hat sie Daniel der Prophet gesehen / und zwar in so großer Menge / daß sie nach Wohlmeinung deren Gottsgelehrten die Zahl aller leiblichen Creaturen weit übersteigen. Millia millium ministrabant ei , & decies millies centena millia assistebant ei. Tausendmahl tausend dienten ihm / und zehen tausendmahl hundert tausend stunden vor ihm. Dan. am 7. v. 10. sie verrichten auch dieses Ambt mit so großer Bereitwilligkeit / daß sie das geringste Kennzeichen des göttlichen Willens kaum wahrnehmen / und denselben augenblicklich erfüllen. David gemäß im 102. Psalm. v. 20 : Facientes verbum illius , ad audiendam vocem sermonum ejus. Sie richten aus seine Wort / die Stim seiner Red zu hören ; ist so vil gesagt / so groß ist der Eyffer deren himmlischen Geister den Befehl GOTTES zu vollbringen / daß sie selbst augenblicklich bewerkstelligen / und alsobald sich stellen / einen neuen zu vernennen. So hoch erleuchtet ist ihre Wissenschaft / so wundergroß ihre Macht / so vollkommen ihr Geschicklichkeit / daß einer genug seye / die ganze Welt zu regieren / ohne dem / daß die Entlegenheit des Orths sie könne absondern von ihrer Glückseligkeit / oder die Menge deren Geschäften von klarer Anschauung des Göttlichen Angeichts auch nur ein Augenblick lang verhindern. Mit wenigen / semper vident faciem Patris mei , qui in caelis est. Sie sehen allezeit das Angesicht meines Vatters der im Himmel ist Matth. am 18. v. 10.

Nichts desto weniger halten so⁸¹³ weise / so groffe / so mächtige Him-
mels = Fürsten ein immerwährende Wacht auch für uns Menschen. Ja eben darumb / weil sie unaufhörlich sehen das Angesicht der Göttlichen Majestät / lassens nicht nach für uns zu sorgen. Dann sie sehen in GOTT / wie

wie Augustinus redet / jene unbegreiflich grosse Lieb / mit welcher er uns arme Menschen von Ewigkeit geliebet hat / und amnoch liebet; darumb sie dann von diser Lieb zu gleicher Lieb entzündet / ganz gern für uns wachen / und Sorg tragen / die Gefahr von uns abzuwenden. Drey gute Eigenschaften werden von einer guten Wacht geforderet: die Treu / die Stärke / die Wachtbarkeit. Keine aus allen ermanglet diser himmlischen und Englischen Schutz-Wacht. Die Treu belangend / kan von heiligen Englen kein Zweifel gemacht werden / daß sie niemahls ihre Wacht verlassen / und alle Gefahren andeuten. Im Buch Gen. am 19. nachdem zwey von Loth aufgenommene Engel die Sodomitier mit der Blindheit gestraffet / habens frühe Morgens zu disem ihren Gastwirth gesagt: Sorge, tolle uxorem tuam, & duas filias, quas habes, ne & tu pariter pereas in scelere civitatis vers. 15. Stehe auf / nimme dein Weib mit zwey Töchtern / die du hast / und mach dich aus dem Staub / damit du nicht auf gleiche Weis in grossen Laster der Stadt zu Grund gehest. Loth hörte zwar dise Warnung / doch wolte er nicht daran / noch die Stadt verlassen. Was dennach die Engel? Apprehenderunt manum ejus, sagt der heilige Text v. 16. & 17. & manum uxoris, ac duarum filiarum ejus, eduxeruntque eum dicentes: Salva animam tuam. Sie ergriffen seine Hand / seines Weibs / und seiner Töchter / und führten sie hinaus / mit Vermelden: Errette dein Seel. Darff nicht sagen / daß die heilige Schutz-Engel noch heut zu Tag auf gleiche Weis mit uns verfahren; doch jene innerliche Antrib zum Guten / die wir oft empfinden / jene Widersehung des Gewissens bey Gefahr des Lebens / und Gelegenheit zu sündigen / die wir oft auch wider unsern Willen wahrnehmen / was seynds anderes / als so vil Stimmen unseres Heil. Schutz-Engels / mit welchen er als ein getreuer Wächter uns zuruffet: Salva animam tuam. Errette dein Seel; die

P. R. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Gefahr ist da / der Feind vorhanden / ergreiffe die Waffen / mache dich fertig zum Streit / wirft nicht zu Grund gehen. O wie vil wären längst vom höllischen Feind ganz unversehen überfallen worden / wie vil ligeten dem Leib nach unter der Erd / der Seel nach in tieffester Höll / wann dise Englische Schildwacht nicht bey Zeiten gewarnet / den Feind verrathen / und die Gefahr hätte angedeutet.

Nicht allein aber gibt dise Engli-⁸¹⁴ sche Wacht den Feind ganz getreu zu erkennen / sondern treibt auch selbst zurück mit einer unvergleichlichen Macht und Stärke. Welches zu beweisen / bediene mich des Wunder-Gesichts Joannis in seiner heimlichen Offenbarung am 5. v. 6. Vidi agnum stantem tanquam occisum, habentem cornua septem, & oculos septem. Ich habe das Lamm stehend gesehen / gleich wäre es getödtet worden / und es hatte siblen Hörner / und siblen Augen. Das Lamm ist Christus / welcher für uns sein teures Blut gegeben hat / was bedeuten aber die siblen Hörner und siblen Augen? Joannes selbst gibt die Antwort: Qui sunt septem spiritus DEI missi in omnem terram. Die siblen Hörner / und siblen Augen seynd nichts anders / als siblen Geister Gottes / das ist siblen Engel / die ausgesendet worden in die ganze Welt / dise siblen Groß-Fürsten haben noch andere Engel unter sich / benanntlich unsere heilige Schutz-Engel / welche alle unter der Gleichnuß deren Augen und Hörner recht vorgestellt worden; sie seynd unsere Augen / sie wachen Tag und Nacht für uns; sie seynd scharpffsehende Augen / dann sie dem Satan überall in die Karten schauen / und an allen Orthen und Enden vorbeugen / damit er uns nicht unversehens angreifen / noch in die Versuchung stürzen kan / wie schon erwisen worden. Sie seynd aber auch unsere Hörner / die alles zurück stossen / was der höllische Feind bald da / bald dort an Leib oder Seel uns zu schaden zusammen rottet. Dem Leib nach wendens ab vil

vil tausend Unglück zu Wasser und zu Land. Der Seel nach treibens zu ruck die lieblosende Welt / die sündliche Leibs- Gelüsten / verführerische Gesellschaften / alles muß zurück weichen / und gehet dem höllischen Feind aus tausend Versuchungen kaum eine recht an / wie ers verlangt. Billich demnach können wir sagen mit Daniel dem Propheten : DEUS misit Angelum suum , & conclusit ora leonum. Der HERR hat seine Engel geschickt / und den Rachen deren Löwen gesperrt / Danielis am 6. v. 22. Leones daemones sunt , vollmetschet der heilige Diacon Pantaleon , qui multo leonibus crudeliores nos appetunt devorare. Löwen seynd alle höllische Geister / die weit grausamer / als Löwen uns zu verschlucken suchen. Unter disen grimmigen Löwen sitzen wir schwache Menschē / wie ein Daniel in der Löwen-Gruben / kein Stund / kein Augenblick ist sicher vor ihrem Angriff / aber unser H. Schutz-Engel sperrt disen grimmigen Löwen ihre Rachen / brüllen können sie / nicht aber beißen / man wolle dann selbst gebissen werden. Man wird aber vil leicht gedenden / haben unsere heilige Schutz-Engel so grosse Macht über alle höllische Geister / warumben vermögen dann dise noch so vil ? warumb stiftens dann überall noch so vil Übels an in der Welt ? Antwort : Ob schon unsere heilige Engel an Macht und Stärke denen höllischen Geistern weit überlegen seynd / brauchens dannoch dise Macht nicht allezeit / und in allen Begebenheiten / sondern nur allein / wann und wo es GOTT haben will / dann Engel seynd alle Diener der Göttlichen Weisheit / darumben dann gleichwie die unendliche Weisheit GOTTes vil Übels bey uns Menschen zulasset / wegen des Guten / so daraus erfolget / also lasset sie auch zu / daß wir Menschen von dem höllischen Feind oft angefochten / und dessen Gewalt vom guten Engel nicht allzeit völlig entkräftet werde ; gewiß aber ist / weder Höll / noch Teuffel können uns schaden der Seel nach / wir wollen dann selbst / massen

niemahls die mächtige Hülff deren heiligen Englen bey solchen Fall uns ermanglet.

Das dritte / welches zu einer⁸¹⁵ wohlgestellten Nacht erfordert wird / ist eine beständige Wachbarkeit. Tag und Nacht wachet für uns unser heiliger Schutz-Engel / er selbst versichert es durch Habacuc den Propheten / Hab. 2. v. 1. Super custodiam meam stabo. Ich will stehen auf meiner Nacht / seye der Mensch / wo er immer wolle / super custodiam meam stabo, will ich stehen auf meiner Nacht. Er schlaffe / oder wache / raste / oder arbeite / super custodiam meam stabo, will ich stehen auf meiner Nacht. Er werde angefochten / oder lebe im Frieden / begehre Hülff / oder nicht / super custodiam meam stabo, will ich stehen auf meiner Nacht. Bey Lucas am 12. verl. 38. lobet Christus die ewige Wahrheit jene Knecht / die ein Herr wird wachend finden in der anderten und dritten Nacht / & si venerit in secunda vigilia, & si in tertia vigilia venerit, & ita invenerit, beati sunt servi illi ; welches zu erklären / ist zu wissen : Bey alten Zeiten ware die Nacht in vier Theil abgetheilet / die Vigilia, oder Nachten genennet worden / und hatte jede Nacht drey Stund / die erste Nacht nahme den Anfang mit angefangener Nacht / und wurde also geendet in den ersten drey Stunden ; nach disen folgte die anderte / und wurde geendet bey Mitternacht ; nach disen folgte die dritte in denen ersten drey Stunden nach Mitternacht ; endlich die vierte / und wurde geendet bey aufgehender Morgen-Röthe. Da ich dieses vorgemercket / erreget sich ein Zweifel / warumb in angezogenen Worten Christi nur wachende in der anderten / und dritten Nacht / nicht aber in der ersten und vierdten gelobet werden ? Abulensis in c. 24. Matth. qu. 245. antwortet : Quia in prima, & quarta non est difficile vigilare. Weilen in der ersten und vierten Nacht / das ist / im Anfang / und am End der Nacht wachen nicht

beschwerlich ist. Beschwerlich ist wachen in der anderten / und dritten Wacht / das ist / bey Mitternacht / allwo der Schlaf gewisser und tieffer ist. Was Lob / Ehr / und Danck verdienet nicht unser heiliger Schutz-Engel / als welcher nicht wachet allein für uns in der ersten / anderten / dritten / und vierten Wacht / sonderen auch in der fünfften ; ich verstehe durch diese vier Wachten vier unterschiedene Alter des menschlichen Lebens / durch die erste die Kindheit / durch die anderste / die Jugend / durch die dritte / das männliche Alter / durch die vierte das hohe Alter / durch die fünfte die Zeit des Todts ; in allen diesen fünff Wachten wachet für uns unaufhörlich unser heiliger Schutz-Engel. Zeit leidet es nicht / dieses ausführlich zu beweisen. Führe nur jeder selbst zu Gemüth seine vollbrachte Lebens Jahren / von erster Kindheit angefangen bis zur lauffenden Stund / bedencke man / in wie vil augenscheinlichen Gefahren so wohl des Leibs / als der Seel wir gewesen seynd / sagen wird man müssen / was Judith die so wohl heilige als heldenmüthige Matron ; Custodivit me Angelus ejus , & hinc euntem , & ibi commorantem , & inde huc re-

vertentem. Der Engel des Herrn hat mich bewahret / da ich von hier aus bin weeg gegangen / und da ich dort mich aufgehalten / und da ich von dannen bin widerumb zurück gekehret Judith am 13. v. 20.

Weilen wir daß einen so getreuen / 816 einen so starcken / einen so wachtbahren Engel zu unserm Schutz von Gott erhalten / so laßt uns diesem für das Empfangene tausendfältigen Danck abstaten / und umb die künftige Beschützung inbrünstigst bitten ; der schuldigen Danckbarkeit erinneret uns das Sonntägliche Evangelium / in welchem Christus an denen neun Aussätzigen / die gereinigt worden / die Undanckbarkeit straffet / nonne decem mundati sunt , & novem ubi sunt ? Luc. am 17. vers. 17. Zu Erbittung eines fernern Schutz ermahnen uns die tägliche Gefahren / und Empörungen / mit welchen die Welt / das Fleisch / und der Satan uns bestreiten. Diesen können wir ohne Hülff der Schutztragenden Engel nicht widerstehen / die Hülff aber nicht leichter als durch die Danckbarkeit verdienen.

A M G N.

